Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 39

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

haben; Lettere entschulbigen fich vielleicht mit bem Grundsat: "Irren ift menschlich!" und ber Gewählte ift halt boch und bleibt Offizier und setzt Unteroffiziere, die bedeutend tüchtiger find als er, beim geringsten Mux in Arrest!

(Fortfetung folgt.)

verschiedenes.

(Die Berichte bes Oberft v. Stoffel, früheren frangöfischen Militarbevollmächtigten in Berlin. Schlus.) Preußische und öftreichische Artillerie. Dier ift es am Plat, etwas über einen seit bem Kriege von 1866 geglaubten Irrihum einzuschalten. Man schrieb und wiederholte laut, daß die öfterreichische Artillerie ber preußischen überlegen sei. Diese Behauptung ift öfterreichischen Ursprungs, was Beranlaffung gewesen ware, sie mit Migirauen aufzunehmen.

Für ben, welcher bie Buge bes bohmifchen Felbzugs tennt und fich bie Lage ber Dinge tiar macht, ift ber Irrthum offenbar. Satte man fich bamit begnügt, zu fagen, die öfterreichische Artillerie habe ber preußischen Artillerie mehr Schaben gethan als umgekehrt, wurde man Recht gehabt haben.

Breußen war im Begriffe, sein neues Material in Stahl zu tonstruiren (bie 4- und Spfündigen) und sah sich genothigt, mit einem Orittel bronzener Zwölfpfünder in das Felo zu ziehen. Nun, dies lettere Material war ohne jeglichen Werth, denn es war teine Gelegenheit, wo diese Zwölfpfünder sich mit den gezogenen und weittragenden Geschüßen der österreichischen Artillerie hatten messen Aule preußischen Artillerie Offiziere gestanden mir, daß sie sich vom ersten tis zum letten Tage nur in der größten Berlegenheit befunden hatten.

In Folge ber ftrategischen Berhaltnisse bes Arieges wurde bie Offensive in ben meisten Gefechten burch bie Preußen ergriffen; zu Rachob, Stalis, Trautenau fanden ihre aus ben engen Raffen hervorrudenten Divisionen bie Desterreicher schon in Stellung, weßhalb die Schwierigkeiten fur die preußische Artillerie viel größer waren, welche in einem ganzlich unbekannten Terrain schleunigst die passenden Stellungen zu wählen hatte. Die Schlacht bei Köningraß bietet einen schlagenden Beweis dafur. Die österreichische Artillerie besetzt zuwörderst, durch Terrains vorsprunge gebeckt, alle gunftigen Stellungen auf den sich von Masslowed nach Prim hinziehenden Anhöhen, während die preußische Artillerie, welche anzugreisen hatte, den Schwierigkeiten Top bieten mußte, welche die eitige Wahl gunstiger Deckungen auf einem beberrschten Terrain mit sich bringt.

So tonnte benn bie preußische Artillerie mahrend bes bohmischen Rrieges von einem Drittheil ihres Materials teinen Gebrauch machen und ihr war barum bie schwierigste Rolle in ben versichiebenen Gefechen zugefallen.

Dies sind die doppelten Grunde, weßhalb die österreicisische Artillerie ber preußischen in der That großen Schaden zugesügt hat. Aber, ich wiederhole, daß die Behauptung, diese erstere sei ihr überlegen, unrichtig ist. Das preußische Material ist eigentlich besser, als das österreichische, und die preußischen Artilleries Offiziere sind besser geschult, als die österreichischen. Ich weiß nicht, ob es in der Ausbildung der Truppen einen großen Unterschied giebt.

Ich wollte burch biefe Abschweifung nur einen Irrthum aufbiden, ber fich mehr und mehr einschielt. Was seiner Entflehung zu Grunde liegt, ift, baß ein Theil ber öfterreichifden Artillerie bei Königgraß eine helbenmuthige Ausopferung bewiesen, indem biefer gegen Ende bes Tages ben Rudzug zu beden versuchte.

Sier folgt nun, bem Borhergehenden entnommen, die turge Busammenfiellung ber verschiedenen Glemente besonderer Ueberstegenheit ber preußischen Armee.

"Ein tiefes und beilfames Bewußtsein, welches bie Bringipien ber militarifchen Dienstpflicht in ber Armee verbreitet, welche bie gange mannliche Bevollerung, alle Intelligeng und Umficht, ja

alle lebenden Kräfte des Landes in fi.h vereinigt und fich als die bewaffnete Nation fühlt.

Die, Dant einem allgemeinen, umfaffenberen, burch alle Bolteflaffen verbreiteten Unterricht, Stufe geiftiger Bilbung ber Armee, welche hoher ift, ale in irgend einem Lanbe.

Das in allen Stufen weit mehr als in Frankreich entwickelte Bflichtgefühl bes Staatebienftes.

Spezielle Dienstzweige (ale Eisenbahn: und Rrantentrager: Compagnien, Telegraphenwesen), welche für bie Dauer organisirt und auf bas Sorgsamste eingerichtet sind, ohne bie Bahl ber Kombattanten zu verminbern.

Ein bem Temperament ber Nortbeutschen und ber auf ben Schießunterricht verwandten außerorbentlichen Sorgfalt zu bantenbes furchtbares Infanterieseuer.

Gin an Trefffahigteit, Tragweite und Schnelligkeit bem unfern weit überlegenes Artilleriematerial."

Ueberlegenheit bes preußischen Generalftabes. Bon allen Elementen ber Ueberlegenheit aber, aus benen Preußen in einem bevorstehenben Kriege Bortheile giehen wurbe, ware unbedingt bas größte und, ohne Wiberrebe, unwiberleglichste bie Zusammensseung seines Generalftabs:Dffizier:Corps.

Man muß ce laut als eine für sich selbst redende Wahrheit bekennen, daß der preußische Generalstad der erfte in Europa ist; der unstrige würde sich nicht mit ihm messen können. In meinen ersten Berichten von 1866 hörte ich nicht auf, diese Angelegenheit zu erörtern und die Ansicht aufzustellen, daß es dringend nötisch wäre, an Mittel zu benken, unsern Generalstad auf die Höhe bes preußischen zu bringen. Indem ich darzulegen suche, daß die Noredeutsche Arnee in einem bevorsiehenden Kriege aus der Busammensehung ihres Generalstades ernstliche Bertheile ziehen würte, und daß wir unser Zurückbleiben darin volleicht noch grausam bereuen würren, kemme ich auf diesen, meiner Ansicht nach allerwichtigsten Puntt zurück. Ich kann ihn nicht übergehen; im hinblid darauf ist meine Ueberzeugung so, daß ich den Ruf der Elegrans ausselesse: Caveant consules! Auf andere Weise würde ich glauben, gegen meine Psticht zu handeln.

Ich will benn bie Bitbungeweife bes preufischen Generalftabes und die ihm jur Grundlage bienenten Bringipien mittheilen. Dan wird bann die Grunte, weshalb bies Corps tem bes frangofischen Generalftabes fo weit überlegen, leicht einsehen.

Als ich während des Waffenstillstandes von 1866 nach Prag tam, knupfte ich mit Generalstads: Offizieren meine Beziehungen an. Gleich anfänglich war ich über ihre Berdienste erstaunt; bei allen, ohne Ausnahme, erkannte ich eine seltene Umsicht und die ausgedehntesten militärischen Kachtenntuisse. Je häufiger ich mit einer größern Bahl dieser Offiziere verkehrte und je mehr ich bieselben kennen lernte, stieg mein Erstaunen. In allen Stufen des Offizieresstandes fand ich ernfte Offiziere voll Finsicht und Urtheilsterife.

Es mar von Interreffe, ben Ursachen eines solchen Sachverhalts nachzusorichen, und ich legte mich barauf, die Organisation bes preußischen Generalstabs Corps zu studiren.

Busammensehung bes preußischen Generalstabes. In Preußen erifitrt weber ein auf die Busammenschung des Generalftabes Bezug habendes Geses noch Reglement. Man halt sich an den sehr richtigen Grundsab, daß die GeneralstadesDifiziere die gebildetsten und intelligentesten von allen Offizieren der Armelein mussen. Wenn es auch Nichts auf sich hat, dieß es, daß ein bie Compagnie oder Schwarron beschligenter Offizier teine ausgedehnten militärischen Kenntnisse besitzt, so verhalt sich das gang andere mit einem Generalstabe Offizier.

Seine so verschiebenen Verrichtungen, ber Einfluß, welchen seine Berichte jeber Beschaffenheit auf bie Entscheidung ber Gemerale ausüben tonnen, besonders heute, wo die Urmeen gahlreich und die Operationsfelder sehr ausgedehnt find, nothigen ihn gum Besig einer vielfältigen Ausbildung und eines besondern naturiticen Geschiede.

Sobald man einmal ben Grunbsat juließ, baß von allen Offizieren bie bes Generalstabes bie fabigsten sein muffen — was hat man gethan, seine Anwendung zu erleichtern? Man hat beichlossen, beise Offiziere unter ben Ofizieren ber ganzen Armee auszuheben, welcher Waffe sie auch angebören, und den jungen Leuten, welche sich anstellen, wichtige Vertheile bezüglich bes Avancements zu gewähren, mit Vorbehalt der Möglichkeit, diese Offiziere aus dem Generalstab in irgend welchem Augenblick ihrer Laufbahn fortzuschichen, wenn sie nicht die ersorderlichen Beweise von Effer und Beschief liefern. Die Folge bieser Einrichtungen ist nothwendig die: es stellen sich zum Generalstab nur junge, ehrgeizige, umsichtige und arbeitsame Offiziere, ehrzeitige, well sie schneller zu avanctren wünschen, umsichtig und arbeitsam, weil sie wissen, daß, wenn sie den geforderten Studien

nicht genügen, fie fich ber Rudverfegung in ben Dienft ihrer Baffe aussehen wurden.

Um bie Art bes Borzugs recht zu begreifen, welche man ben Generalstabs-Difizieren gewährt, muß man wissen, daß die preußische Armee sein Geses üver Avancement hat und man bort nur nach Anciennetat vorruct. In der That behält sich ber König das Recht vor, einen Difizier nach Gefallen zu etnem höheren Grade zu befördern; er macht davon aber nur sehr ausnahmsweise Gebrauch und, ba das Berhältniß der Jahl an so besorderten Difizieren ein dreißigstel oder vierzigstel nicht übersteigt, sann man im Allgemeinen, ich wiederhole es, sagen, daß die Besorterung der Difiziere nach ber Anciennetät geht. Die zum Generalstab zugelassenen Difiziere aber gewinnen das gegen im Durchschnitt 7 bis 8 Jahre Vorsprung vor den anderen Difizieren der Armee.

Dberft v. Stoffel beschreibt nunmehr in feinem Bericht die hinlanglich befannten Bedingungen fur die Aufnahme in die Kriege-Atademie, die Commandirung jum Generalstabe, die Bersehungen zur Truppe 2c. und gelangt schließlich ju ben

Urjaden ber Ueberlegenheit bes preußischen Generalftabes. Aus bem Borstehenben erhellen bie Grunde ber Ueberlegenheit bes preußischen Generalstabes: 1) Die Auswahl erstredt sich auf bie ganze Armee, ba alle Lieutenants, ohne Ruftscht auf bie Baffe, zur Konturrenz zugelassen werben; 2) es stellen sich nur ehrgeizige, intelligente und stelfige Offiziere; ehrgeizig, benn sie wunschen rasch beforbert zu werben, intelligent und stelfig, benn sie wissen, baß man sie während ber ganzen Zeit ihrer Carriere einem System ber Ausmerzung und fortbauernben Arbeiten aussient.

So also, indem man von tem richtigen Grundsate ausgeht, daß die Offiziere des Generalstabes die Eitte der Armee sein sollen, und indem man denseiben durch die Art der Besörderung eine Auszeichnung verleiht, ift man in Preußen bahin gefommen, das bestunterrichtete Offizierscorps von Europa zu besiehen. Ie mehr ich Gelegenheit habe, es mit dem unsrigen zu vergleichen, um so mehr din ich erstaunt über seine Uederlegenheit. Nicht als ob unser Generalstad nicht Offiziere besäße, tie ebenso ausgezichnet wären wie tie besten im preußtichen Generalstade; aber dieser besitt keine mittelmäßigen Ofsiziere, und wie viele haben wir tagegen auszuweisen, deren Kenntnisse mehr als ungenügend sind! Wie viele sinder man nicht unter uns, die auf keiner Karte Beschied wissen, die feine Kenntnisse von den Manövern der verschiedenen Wassengattungen haben, die niemals einen Feldzug der Neuzeit studirt haben und die endlich (man konnte es im Feldzuge von 1859 sehen) nicht einmal für eine Insanteries Brigade oder ein Cavallerie-Regiment ein passende Lager auszuwählen wissen. In Preußen kann das nicht statischen, den aben solche Ofsiziere werden nicht zum Generalstad zugelassen, oder aber man entsernt sie, sobald ihre Unsähigkeit bekannt wird.

Es steht mir nicht zu, die Mittel anzugeben, durch welche man unseren Generalstab aus seiner untergeordneten Stellung emporheben könnte, aber vergebens frage ich, auf welchen Grundsstehn eine Organisation beruht. Sollen bei uns, wie in Breußen, die Offiziere des Generalstabes die Eitte der Armee sein Keineswegs. Bei uns hangt die Refrutirung der Generalstabsoffsiere von dem Zusall eines einzigen mit einundzwanzig Jahren gemachten Eramens ab, da wir sie zum größten Theil aus den mit den besten Zeugnissen von Saint-Cyr Bersehenen nehmen.

Giebt bas benn, offen gestanden, für die ganze Dauer einer Carriere, die, nach der preußischen Borschrift, keine Mittelmäßigkeit zuläßt, die geringste Garantie für ein gesundes Urtheil, für ausgesprochenen Geschmad an ter Arbeit für spezielle Befähigung ? Und boch sind und bleiben diese jungen Leute Generalstads. Pfiziere die zu ihrem Abschied. Nach ihrem Austritt aus der Schule bekunden sie nicht die geringste Reigung zum militärischen Stande; wenn sie faul sind und in Unwissenheit verbleiben, was schalde das! Bährend des Arieges überlassen wir biesen unsähigen oder wiederwilligen Offizieren Funktionen, die das Höchste von Thätigkeit und Urtheilstrasst und bie ausgedehntesten Kenntnisse erheisigen. Dahin sührt und die Abwesenheit jedes Brinzips. Wie so ganz anders saßt man in Preußen die Wichtigkeit dieser Thätigkeit auf! Ich wiederhole es, man entschulbigt dort vielleicht die Faulheit oder die Mittelmäßigkeit irgend eines Ofsiziers, nur nicht eines aus dem Generalstade. Und um nur von physischer Geschiedlichseit, zu sprechen, würde man hier wohl wie in Frankreich Ofsiziere sinden, die außer Stande sind, zu Pferde in der größten Geschwindigkeit eine Weile zu machen? Ich tenne den preußischen Geschwindigkeit eine Weile zu machen? Ich tenne den preußischen Generalstad genau und versichere, General von Molite würde auf der Stelle jeden Ofsizier aus dem Stade entsernen, der nicht zu reiten versteht. Er selbst geht mit gutem Beispiel voran und besteigt sein Pferd alle Tage.

Im Allgemeinen, und es ift nothig, bies in Frankreich nicht zu ignoriren, sorgt man hier unablässig bafür, baß die Einzelheiten der Organisation und der Aussührung in allen Angelegenheiten, burgerlichen wie militärlichen, sich der Bollendung nahern. Sauptsächlich bei der Armee wird diese Sorgsalt mit peinlicher Gewissenhaftigteit angewendet. Es ist dies die bestimmte Ans

wendung des von Friedrich II. seinen Nachfolgern hinterlaffenen Grundsace: Preußen muß toujours en vedette sein. Wenn es mit erlaubt ift, hierfür einen Bergleich aus dem Sprachschab ber Rennbahnen zu entlehnen, so wurde ich sagen, daß die preußische Batton heut zu Tage unter allen Umftanden "en plein entrafnement".

Deine Ubficht tann es nicht fein, bei allen einzelnen Schaben ju verweilen, bie unserem Generalfiabeforper, sowost mas bie Organisation, als was bie Instruktion betrifft, eigen find; mein Bwed ift einfach ber, bie Grunde bargulegen, welche ben preus Bifchen Generalftab über ben unfrigen stellen. Man muß bie Lage ber zahlreichen Offiziere bebauern, bie in Frankreich gerabe Die Jahre, in welchen ber Mann fich im Bollbefit ber geistigen Krafte befindet, in einem Bureau des Generalftabes ausschließlich mit Schreibarbeiten beschäftigt finb, bie jeder intelligente Unteroffizier eben fo gut aussuhren tonnte. Wie viel vergeubete Belt, wie viel verlorene Intelligeng! Nach alle biesem fann man fich nicht wundern, wenn unsere Offigiere selbst öfterreichilchen Mittrablattern zum Spott dienen, wie man sich aus gewisen Nummern des in Wien erscheinenden "Kamerad" überzeugen kann. Diese Zeitungen nennen unsere Offigiere ungebildet, bezeichnen ihre Arbeiten als unwurdig eines Offiziers und bespotteln thre haltung vor der Eruppe. Was die intelligenten preußischen Offisiere andetrifft, so erstaunen sie um so mehr über die Organisationsweise unseres Generalftabes, als fie unserer Armee in jeder anderen Begiehung volle Berechtigfeit widerfahren laffen. Aber fie tonnen es nicht begreifen, bag man ein guter Generals ftabe-Dffizier werben tann einfach baburch, bag man mit 21 Jahren beim Berlaffen einer Militarichule ein gutes Gramen gemacht hat; fie meinen, ein Generalstabs-Offizier muffe im Nothfall mehrere Meilen im vollen Galopp machen konnen, muffe wenigstens eine frembe Sprache fprechen, und konnen es nicht benten, baß er niemals weder eine Compagnie, noch ein Bataillon, noch ein Regiment kommandirt habe.

Soll nun bamit gesagt sein, baß wir für unseren Generalstab bie preußische Organisation aboptiren mussen? Entschieben nein, Wollte man baran benten, man wurde baran burch die Art ber allgemeinen Avancements der Offiziere, die bei uns eine ganz andere ist, verhindert werden. Aber ein und dasselbe Problem (es wurde sich hier um die Bilbung des bestmöglichen Generalstabes handeln) hat oft mehrere Lösungen, die von ernsten Borsaussehungen abhängen. Geset, wir gaben die Nothwendigkeit einer Berbesserung des Generalstades zu, so ware die erste Frage die, zu wissen, od das in Preußen angenommene Prinzip, daß der Generalitad die Eitte der Armee sein soll, nicht als eminent gerechtsertigt adoptirt werden musse. Dies Prinzip angenommen, wurden die Konsequenzen ohne große Schwierigkeit daraus zu ziehen sein.

Ich fomme jum Schluß meiner Arbeit, indem ich erklare, daß nach meiner Ueberzeugung es bringend nöthig ift, auf Mittel und Wege zu sinnen, um unsern Generalftab aus seiner niedrigen Stellung emporzuheben. Noch einnal sei es gesagt, daß diese untergeordnete Stellung zu reell und augenschriftig ist schen, der sich bie Muhe gegeben hat, ben preußischen Generalitab zu studiren. Und ohne Uebertreibung, nach genauer Brüfung nach reissischer Ueberlegung habe ich es oben ausgesprochen: Die Zusammensehung tes preußischen Generalstabes wurde in bem nächsten Kriege bas wichtigfte Gement ber Superiorität ber preußischen Armee bilben.

3ch bin bei meinem Aufenthalt in Bohmen und fpater in bie Lage getommen, viele Thatfachen tennen gu lernen, bie nach ihrem individuellen Charafter feinen Blag in ben amtlichen Berichten von 1866 finden tonnen. Fur mich folgt baraus als unzweifelhafte Bahrheit, bag bie preußifden Beme einen großen Theil ihrer Erfolge ben Offigieren bes Generalftabes verdanken. Dan geht nicht zu weit, wenn man fagt, baß biefe Offiziere allein ben Felozug von 1866 geführt haben. Wie viele Chaisachen tonnte ich anfuhren , bag bie Offiziere , aus welchen sowohl ber große Generalftab als bie Generalftabe ber einzelnen Armee-Gorps gusammengesett find, bie tuchtigften Proben eines richtigen Urtheile, einer wirflichen Ginficht in ben Krieg, eines gluhenben Gifere abgelegt haben! Dhne von General von Molite gu fprechen, welcher commandirende General wurde fich nicht gludlich dagen, ben General von Boigte Rhet ober ben General von Magen, ben Genetal von Solgies-Anis ver bei beine einen Blumenthal zum Chef bes Generalftabes zu haben, Offiziere von der höchften Auszeichnung, die ihre Stellung während des Feldzuges, der Eine bet der ersten, der Andere bei der zweiten Armee hatten? Und wie werthvolle Eigenschaften, welche Kenntniffe jeder Art bei ben Offizieren bes Generalftabe, Gecabron Chefe, Sauptleuten, bie unter ihren Befehlen waren! 3ch tenne nicht einen Einzigen, ben nicht jeber General gern im Krieg verwenbet haben murbe. Belde Garantie, ich mochte beinahe fagen, welche Bewißheit, welche Sicherheit geben einem commanbirenben General Generalftabe, bie aus fo intelligenten, unterrichteten und pflichteifrigen Offigieren gusammengefest find!

Meine Ueberzeugung fteht zu fest, als baß ich fie nicht noch einmal aussprechen sollte : Rehmen wir uns vor dem preußischen Generalftab in Acht! (D. B.)